



Darsteller und Eishockey-Profis präsentieren sich für das Projekt „Inklusion bricht das Eis“ der Filmkamera.

Foto: BBW

„Die Türen in den Köpfen eintreten für die Inklusion“

Sie halten beide die Fäden von zwei wichtigen Unternehmen und Wirtschaftsfaktoren in der Region in der Hand: Dr. Torben Möller, Geschäftsführer des Berufsbildungswerks Bremen, und Alfred Prey, Manager und Urgestein der Fischtown Pinguins. Die beruflichen Schwerpunkte der beiden scheinen auf den ersten Blick weit auseinander zu liegen. Aber weit gefehlt: Sie haben einen gemeinsamen Nenner: ihre Leidenschaft für Eishockey. Im Interview erläutern sie, auf welche Weise sie jetzt unter anderem mit einem **Filmprojekt** das Eis für das Thema Inklusion brechen.

Von Rita Rendelsmann

Wie ist es zu der Kooperation zwischen BBW und Fischtown Pinguins gekommen?

Möller: Wir haben 2018 hier unsere Zweigstelle eröffnet und suchten Partnerfirmen, in denen wir unsere Auszubildenden in realen Arbeitsumfeldern unterbringen konnten. Da kamen wir natürlich schnell auf die Fischtown Pinguins, denn sie sind sehr identitätsstiftend und ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor in der Region. Sie verfügen über ein gutes Netzwerk, und über diese Schiene sind wir auch zusammengekommen. **Prey:** Die Kontaktaufnahme durch Torben Möller war für uns ein willkommener Anlass, mit dem BBW zusammenzuarbeiten. Inklusion ist ein wichtiges, soziales Thema, das wir gerne aktiv unterstützen. Das BBW ist in diesem Bereich professionell aufgestellt und nicht zuletzt deshalb schreiben wir uns die Kooperation gerne auf die Fahne. Wir wollen integraler Bestandteil der Gesellschaft sein, deshalb engagieren wir uns auch im Kinderhospiz und kooperieren mit einer Schule gegen Rassismus in Cadenberge. Wir waren bundesweit der erste Verein in der DEL, der sich für Inklusion eingesetzt hat. Viele haben sich seitdem an uns ein Beispiel genommen und sich auch engagiert.

In welchen Bereichen sind Sie miteinander geschäftlich verbunden?

Prey: Wir haben Jugendliche und Auszubildende an neuralgischen Bereichen der Fischtown Pinguins platziert, sowohl im kaufmännischen als auch im praktischen Bereich. Generell standen und stehen für uns beide nicht primär wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund, sondern unsere soziale und gesellschaftliche Verantwortung als volksnaher Verein. Wir wollen die Bevölkerung sensibilisieren.

Möller: Wir kooperieren über das gesamte Portfolio. Im Catering, Verwaltung, Fan Shop, wo immer uns die Fisches gerade brauchen. Die Kooperation musste wegen Corona lange pausieren, aber jetzt nimmt das Ganze wieder Fahrt auf. Ich denke, beide sind ein guter Multiplikator für das Thema Inklusion. Das ist ein wachsender wirtschaftlicher Bereich, der ernst zu nehmen ist.

Wo sehen Sie besondere Synergien, und wie hat sich das Projekt wirtschaftlich für Sie ausgewirkt?

Möller: Unsere Kooperation basiert weniger auf Geld als auf Praktika bei den Fischtown Pinguins, die schon vom Image her Lust darauf machen, Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Mit dem Management der Fischtown Pinguins sind wir uns am Ende des Tages immer



Dr. Torben Möller (links), Geschäftsführer des Berufsbildungswerks Bremen, und Fischtown-Pinguins-Manager Alfred Prey sitzen gerne gemeinsam in einem Boot mit Kurs auf Inklusion.

Foto: Rendelsmann

darüber einig, dass es darum geht, Jugendlichen einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen, das ist eine Investition in die Zukunft – sowohl in die persönliche als auch in die wirtschaftliche der Region. Wir sind in Bremen der größte Ausbildungsbetrieb und wollen etwas für Menschen mit Handicap tun. Das ist nicht immer ein leichter Job für uns und daher sind wir dankbar, die Fischtown Pinguins an unserer Seite zu wissen.

Prey: Wenn ich sehe, mit welcher Freude die Mitarbeiter und Auszubildenden von den BBW bei der Sache sind, ziehe ich sehr viel daraus. Ich hege eine sehr hohe Wertschätzung für alles, was dort von allen geleistet wird. So was ist mit Geld nicht zu bezahlen.

Der Imagefilm von „Inklusion bricht das Eis“ wird zu Beginn des letzten Drittels bei Heimspielen gezeigt. Zu einem Zeitpunkt, bei dem es auf die Zielgerade zugeht. Was wollen sie damit bewirken? Was ist die Botschaft?

Möller: Der Song „The Boys are back“ von den Dropkick Murphys sagt nach Corona eigentlich schon alles: Es geht wieder los! Die Spieler stecken viel ein, geben nicht auf, egal was bis dahin passiert. Das letzte Drittel ist das entscheidende, da kann ein Spiel noch gedreht werden, egal wie der aktuelle Spielstand ist. Deshalb passt das gut zum Thema Inklusion, denn auch im Leben mag der Start schwierig sein, aber mit einer guten Ausbildung, der richtigen Einstellung und einem starken Willen kann das Beste daraus gemacht werden. Gerade auch durch diese Mücke

denken wir, dass wir mit unserem Thema hier die Türen in den Köpfen der Menschen eintreten. Und genauso ist es Zeit, dass die Leute davon wegkommen, Behinderte in einer Art Opferrolle zu sehen. Im Gegenteil, sie sind Powerpartner und Leistungsträger mit Herz. Und das ist der Weg – beim Eishockey und bei der Inklusion. Die Mannschaft zündet die Zuschauer an, und die Zuschauer entfachen die Energien bei den Spielen auf dem Eis. Das war schon bei den ersten Trainings mit Zuschauern nach der Coronapause der Hammer. Beim Powerplay im Champions-League-Spiel gegen die Schweden haben die Fans komplett hinter dem Team gestanden und ihre Fischtown Pinguins durch die Phase getragen. Keiner blieb auf den Sitzen.

Prey: Bremerhaven wird auch oft unterschätzt. Doch wenn die Menschen in der Region zu dir stehen, dann ist das für immer und das macht uns aus. Ich sage immer: Marmor, Stein und Eisen bricht, aber die Treue unserer Fans nicht.

Zur Person

Dr. Torben Möller (47) ist seit 2015 Geschäftsführer der Berufsbildungswerk Bremen gGmbH. Bis dahin war der leitender Controller im Hafensbereich des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen. Alfred Prey (67) ist Oberpfälzer und seit 1992 Manager der Fischtown Pinguins. Bis dahin war er Berufsoffizier im Fliegergeschwader der Marine.

Klimaschutz: Fachkräfte sind gefragt

Eine Studie zum Fachkräftebedarf für den Klimaschutz hat jetzt die Arbeitnehmerkammer Bremen vorgelegt. Damit will sie die von der Bremischen Bürgerschaft eingesetzten Enquetekommission unterstützen, die derzeit mit Hochdruck an einer Klimaschutzstrategie für das Land Bremen arbeitet. Der Fokus der Studie liegt dabei auf beruflich ausgebildeten Fachkräften und dem Bereich der dualen Erstausbildung.

„Heute braucht der Klimaschutz mutige politische Entscheidungen. Ab morgen braucht er die Köpfe und die Hände, die ihn erfolgreich umsetzen“, betont Elke Heyduck, Geschäftsführerin der Arbeitnehmerkammer. „Wir müssen jetzt die Weichen dafür stellen, dass uns die passenden Fachkräfte nicht fehlen.“ Im Auftrag der Arbeitnehmerkammer hat die Prognos AG den beruflich qualifizierten Fachkräftebedarf für die nötigen Klimaschutzmaßnahmen berechnet. Das Institut hat 26 klimaschutzrelevante Berufe identifiziert, auf die es dabei besonders ankommen wird. Darunter sind Metall-, Energie-, Elektro- und Bauberufe – etwa mit Blick auf den Ausbau der regenerativen Stromerzeugung oder die energetische Sanierung von Gebäuden – ebenso wie Informatikerinnen, die beispielsweise bei der Etablierung und Steuerung intelligenter Stromnetze eine entscheidende Rolle spielen, oder Fahrzeugführerinnen im Kontext des erwarteten Anstiegs von Fahrleistungen im öffentlichen Personennahverkehr. Die Studie zeigt deutlich: In nahezu allen Schlüsselberufen kann der künftige Bedarf an beruflich qualifizierten Fachkräften nicht mittels der aktuell vor Ort ausgebildeten Nachwuchskräfte gedeckt werden.

Firmen bilden zu wenig aus

„Wir haben es mit drei Sachverhalten zu tun, die sich gegenseitig verstärken“, erläutert Heyduck. „Zum einen gehen in den nächsten Jahren viele gut ausgebildete Fachkräfte in Rente, zum anderen bilden die Betriebe zu wenig Nachwuchs aus, und zum dritten werden in klimarelevanten Bereichen noch mehr qualifizierte Menschen gebraucht als heute.“ Die Studie beschreibt die Engpässe als so gravierend, dass sie die im Land Bremen geplanten Klimaschutzmaßnahmen sogar gefährden könnten. In einigen Berufen würde die Schere zwischen Fachkräftebedarf und Angebot demnach bis zum Jahr 2040 so weit auseinandergehen, dass mehr als jede zweite offene Stelle nicht mehr besetzt werden könne. Dazu gehören Berufe im Maschinenbau, in der technischen Produktionssteuerung, bei Bauplanung und Gebäudetechnik und in der Steuerung und Überwachung von Verkehren. Auch in IT-Berufen würde es zu einem eklatanten Fachkräftemangel kommen.

Studie plädiert für Strategie

Die Studie plädiert deshalb für eine Aus- und Weiterbildungsstrategie für das Land Bremen, die in sechs Handlungsfeldern beschrieben wird. An erster Stelle steht dabei die Verbesserung des Ausbildungsentengagements der Bremer Betriebe. Schließlich ist die Erstausbildung das wichtigste Instrument, um ausreichend Fachkräftenachwuchs zur Verfügung zu stellen. Weitere Vorschläge sind etwa das Gewinnen von Frauen für Klimaschutzberufe oder die Nachqualifizierung von ungelerten Beschäftigten sowie Arbeitslosen in klimarelevanten Mangelberufen.

„Wir fühlen uns von den Ergebnissen doppelt bestätigt“, sagt Elke Heyduck. „Klimaschutz schafft Arbeitsplätze, und wir müssen die damit verbundene Fachkräftefrage jetzt angehen. Mit gut ausgebildeten Beschäftigten können wir die Herausforderungen der Klimakrise bewältigen.“